Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 87 (1961)

Heft: 30: Hundstagsnummer

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

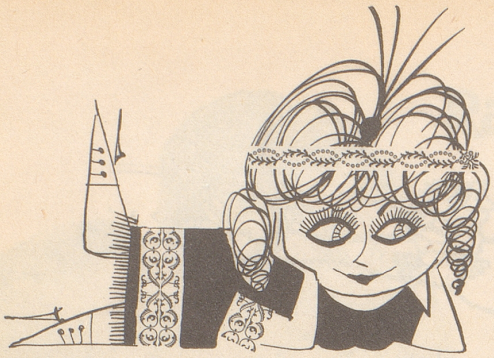
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

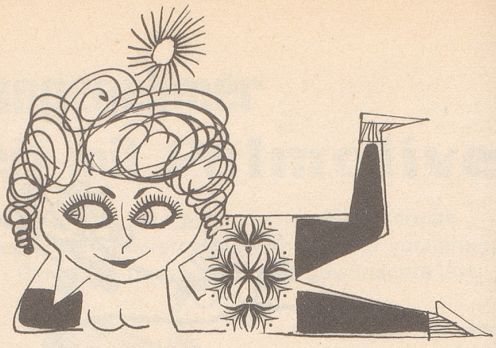
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DIE FRAU VON HEUTE



Wieso sind die Gurken so sauer?

Das wären also jetzt die Hundstage.
Es gibt Leute, die behaupten, sie hießen so, weil wir zurzeit im Zeichen des Sirius stünden, und der heiße überdies auch noch Hundsstern. Wieso? Mir gefällt Sirius besser. Aber auf mich hört ohnehin nie einer. Ich höre aus Rache auch nicht hin, wenn die Astronomen etwas behaupten. Ich interpretiere wie ich will. Und ich habe einmal in einer, leider nicht nach Verdienst epochemachenden, Abhandlung Letztes und Wesentlichstes über die Hundstage ausgesagt. (Ich zitiere niemanden so gern wie mich, Hitze macht egozentrisch.)
Also: Hundstage heißen Hundstage, weil da der Hund alljährlich zum Problem wird. Weil man in die Ferien möchte, und nie recht weiß, wohin mit dem Hund.
Aber damit ist noch nicht alles gesagt über die Hundstage. Weil sie nämlich noch mit einem weiteren Phänomen zusammenfallen. Zum Hund treten die sauren Gurken. Regelmäßig. Wie aber kommt der Hund zu den sauren Gurken?
Die letzteren machen sich in den Gazetten breit, weil sie die Journalisten befallen, wie so manches Unheil.
Die Journalistinnen dagegen fallen, seit dem Glarner Landtag, eher in die Kategorie der sauren Zitronen, und dies ist ein Zustand, der durch alle Jahreszeiten anhält. Dazu kommen aber in den Hundstagen auch für sie noch die sauren Gurken, da sie, die Journalistinnen, ja außer gynomorph auch noch Berufsschreiberinnen sind. (Gynomorph ist etwas, was auf den ersten Blick aussieht, wie eine Frau, aber im glarnerischen Sinne eben keine ist, sondern --- wie gehabt.)
Aber, ob Gurke oder Zitrone, die Gazetten leiden sehr unter ihnen, wenn das Thermometer gegen 30 steigt. Das Zeitungswesen lampt dann am Stengel wie eine gepflückte Mohnblume nach zwei Stunden.
Vielleicht hängt es wirklich mit der Hitze zusammen.
Vernünftige Völker arbeiten im Sommer am Nachmittag nie. Sie haben Siesta. Deshalb kennen sie keine sauren Gurken.
Eine meiner Bekannten hat eine frischimportierte, spanische Hausangestellte. Die sagte, sie müsse vom Mittagessen bis um fünf Siesta haben. Sie hat. Das war in der ersten Junihälfte und die Tochter des Südens trug zwei geliehene Pullover übereinander. Aber in Spanien ist der Juni, wie es scheint, ein Sommermonat. Unterdessen ist es auch hier wärmer geworden, und die Siesta dehnt sich vielleicht jetzt auch über den Abend und den Vormittag aus.
Das ist das einzig Richtige.
Hundstage ---
Die Zeitungen aber erscheinen weiter, obgleich sie wohl kaum einer liest. Menschen in Badehosen lesen höchstens Schlagzeilen. Wenn sie dies tun, sind sie heute geschlagen genug.
Aber weil die Gazetten weitererscheinen, müssen die Journalisten weiterschreiben, weil es dort keine weißen Flecken haben darf. Was doch so beruhigend wäre.
Das Weiterschreiben fällt den Journalisten sauer. Das kommt von den Gurken.
Hundstage und saure Gurken ...
Ich habe versucht, Harmonie in die Sache zu bringen, indem ich meinem Hund saure Gurken zu fressen gab. Mit Dill. Er fraß sie ohne mit der Wimper zu zucken. Im Gegensatz zum Leser. Aber das will nichts heißen. Er frißt alles.
Immerhin habe ich damit den Beweis erbracht – meines Wissens als Erste – daß da ein Zusammenhang besteht.
Hunde und Journalisten haben es zurzeit mit den sauren Gurken. Dabei sollten Hundstage eigentlich im Zeichen der Dolce Vita stehen. Aber mit solchen Postulaten lockt man keinen Hund hinter den sauren Gurken hervor.
Man könnte ganz sicher mit ein wenig gutem Willen und ein bißchen Menschenliebe während der Hundstage das Erscheinen der Gazetten einstellen. Aber mit einem solchen Vorschlag lockt man ... siehe oben.
Wenn sich alles anläßt, wie bisher, ist es vielleicht während der Hundstage kalt und scheußlich. Dann wüßte man wenigstens, woher der Name kommt.
Vom Anregendsten was ein Mensch bei Hitze lesen kann (aber auch sonst), ist Georg Kreisler. Hoffentlich hat ihn jeder singen hören, aber dann soll man erst recht sein Büchlein lesen ‹Zwei alte Tanten tanzen Tango› (Sanssouci-Verlag, Zürich).

«Ich singe jetzt ein Lied über gar nichts,
Denn gar nichts macht gar nichts.
Und sagen dann alle, es war nichts,
Dann haben sie vollkommen recht.»

Die Kreislerschen Gesänge sind zwar mehr bittere Grapefruits als saure Gurken, auch wenn obendrauf ein bißchen Zucker gestreut ist.
Ich stelle eben fest, daß ich die Titelfrage meines Artikels zu beantworten vergaß. Aber in den Hundstagen vergißt man leicht so Kleinigkeiten. Und es gibt sicher wieder einmal eine Hundstagsnummer, wo ich das Versäumte nachholen kann. Bethli

Ein Problem für Uneingeweihte

Liebes Bethli, weil Du eine gescheite Frau bist und ich nicht riskieren möchte, ausgelacht zu werden, wenn ich mich an einen Mann wende, gelange ich mit folgender Frage an Dich:
Dieser Tage wurde Minister Dr. Hans Schaffner ehrenvoll zum neuen Bundesrat gewählt. Ich freute mich darüber sehr, denn ich bin überzeugt, daß der richtige Mann gewählt wurde. Was ich aber nicht verstehen kann, mit dem besten Willen nicht, ist die Mitteilung, daß drei ungültige Stimmen abgegeben worden sind. Kannst Du mir diesen Nebel spalten? Wenn bei Volksabstimmungen oder Wahlen ungültige Zettel eingelegt werden, so kann ich das noch begreifen, wenn aber dies bei Stände- und Nationalräten vorkommt, so kann ich nur den Kopf schütteln. Ich glaubte immer, um als Vertreter ins Bundeshaus zu kommen, brauche es gescheite Leute, also zumindest solche, die wissen, wie man einen Stimmzettel ausfüllt. Findest Du nicht auch, daß sich die drei Herren, mögen sie jetzt sein wer sie wollen, ein bißchen schämen müssen. Schämen vor allem vor der Jugend, die sicher das Wahlresultat am Radio auch hörte. Leere Stimmzettel oder solche mit andern Namen sind ja wohl üblich bei einer Wahl, aber *ungültige*, nein das sollte wahrhaftig nicht vorkommen.
Auf Deine Antwort bin ich gespannt und grüße Dich inzwischen recht herzlich
Deine Margrit

Ich verstehe es auch nicht. Vielleicht klärt uns jemand auf? *Bethli*

Weleda Massage- und Hautfunktionsöl

Wer seine Haut gesund erhalten will, muß sie schützen. Eine schützende Hülle verleiht Weleda Massage- und Hautfunktionsöl, das tief in die Haut eindringt, und ein wohliges Körpergefühl erzeugt. Es vereinigt echte ätherische Öle mit reinem Pflanzenöl und ist als Weleda-Präparat selbstverständlich absolut naturrein. Das Öl wird gerne auch zu Luft- und Sonnenbädern genommen.

Kleine Flasche Fr. 3.10
Große Flasche Fr. 8.40

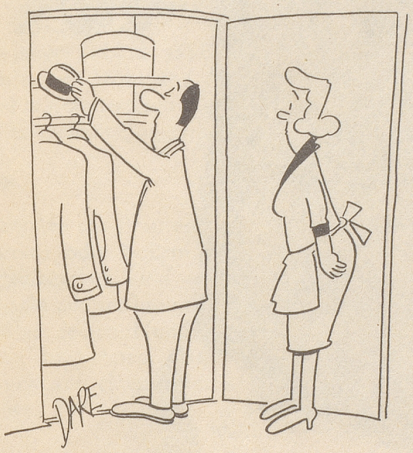
Verlangen Sie die kostenlose Zustellung der Weleda-Nachrichten.

WELEDA AG · ARLESHEIM

Nochmals ‹Den Felsen gleich›

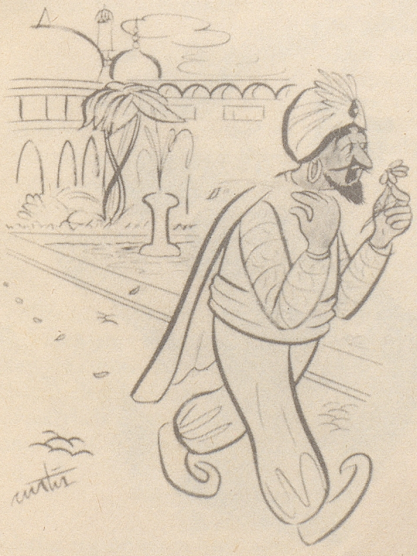
Unsere Nationalhymne hat nun doch noch einen Verteidiger gefunden. Die Lanze, die er für die Hymne bricht, ist leider zu lang zum Abdrucken. Lanzen *können* zu lang sein, man sieht das beim Sankt Georg am Baslermünster. Der Verfasser ‹Heiri› fragt mich, ob ich «überhaupt alle fünf Strophen kenne»? Zu meiner Schande: nein. Und ich habe bei dieser Hitze nicht einmal recht Lust, sie zu lernen.

Hingegen tut der Heiri noch etwas: er nimmt mich ernst. Er schreibt, den Vorschlag «Mir Manne müeße zämeschtah» könne er nur meinem frauenrechtlerischen Ressentiment zugute halten und meinem Bedürfnis, den «bösen, unritterlichen, veralteten, verbohrten, rohen, dummen und eitlen deutschschweizerischen Männern wieder einmal eins auszuwischen». Das sind viel Adjektive aufs Mal. Soviel habe ich beim Schreiben bei weitem nicht gedacht. Es war, lieber Heiri, ein bloßer Witz, und offenbar ein fauler, da sich jemand fand, der ihn ernst nahm.



Der erste Tag am neuen Arbeitsort

«— — dochdoch, Melanie, es ging ganz gut, nur gegen Abend wurde mir gekündigt.»



«— — sie lieben mich, sie lieben mich nicht — —»

Zum Schluß rät mir Heiri, solange wir nichts Besseres vorschlagen könnten, wollten wir bescheiden «Rufst du, mein Vaterland» singen. (Sofern man einen solchen Text bescheiden singen kann.) Und «statt den Text ins Lächerliche zu ziehen, versuchen, ihn zu lernen und in ihm jenes Erhabene und Erhebende zu erkennen, das einst sein Sinn und seine Meinung war».

Natürlich sind mir die Schwierigkeiten einer besseren Lösung ebenfalls bewußt.

Ein anderer Leser wieder äußert sich sehr zustimmend zu meinem Artikel und legt mir zugleich fertig gedruckt und in vier Sprachen betextet die Noten einer neuen Nationalhymne vor, die er bereits einer Jury unterbreitet hat.

Aus dem Bündnerland erhalte ich einen Probetext, dessen Dichter bescheiden bemerkt, man könnte viel bessere machen und ich sollte das Problem einmal dem Fridolin Tschudi unterbreiten.

Wie wär's, Fridolin?

Nun, jedenfalls auf den nächsten ersten August langt es ohnehin nicht mehr. B.

Kleinigkeiten

Der Begriff ‹Liebe› basiert auf einer Auffassung von der Frau, die nur einer haben kann, der die Frauen nicht aus Erfahrung kennt.
Menken (Läßt sich mühelos umkehren.)

▪

Wer uns nicht lieben kann, soll uns wenigstens das Kleingeld der Komplimente über unsern ‹netten Charakter› ersparen. Meredith

▪

Wenn Liebe verhungert, ist meist der Mann dran schuld. Wenn sie erstickt, meist die Frau. Rowland

▪

Wir möchten alle geliebt werden, und wenn es uns zuteil wird, sind wir entweder geplagt oder gelangweilt. Anatole France

▪

Eine erstaunliche Anzahl Leute verlieben sich immer wieder in Menschen, die ihnen die allergeringste Chance für ein harmonisches Zusammenleben bieten.

▪

Wer verliebt ist, bildet sich immer ein, ein ganz anderer Mensch zu sein als zuvor. Pascal

▪

Liebe rennt uns selten nach, meist begegnet sie uns. Stekel

▪

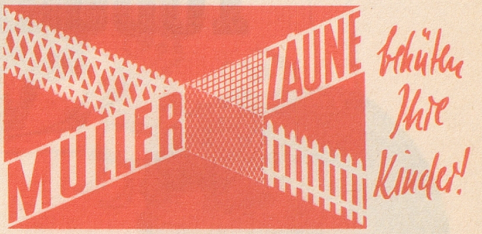
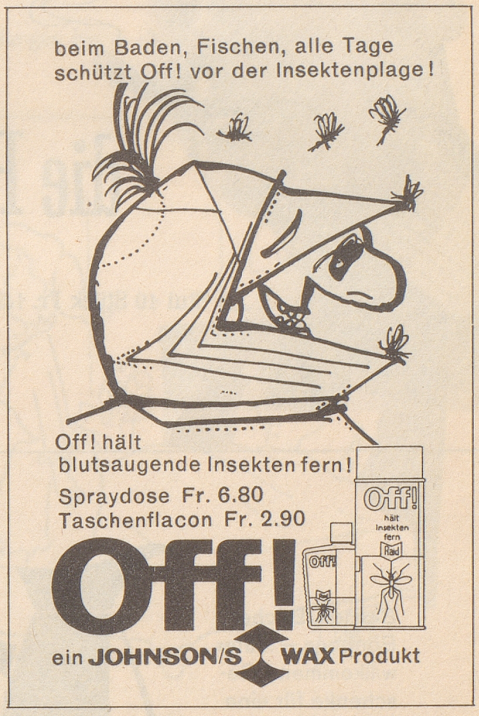
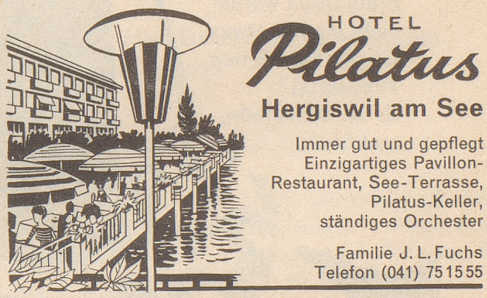
Nur phantasielose Männer verlieben sich ausschließlich in schöne Frauen.
George F. Whitcomb

▪

Eine Frau, die immer und ewig fragt, ob man sie liebe – das ist, als gehe man mit nackten Füßen über Fliegenpapier. Gelett Burgess

---

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigefügt ist.



MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 6 91 17